

SÜDKURIER Medienhaus -

URL:

<http://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/kultur-bodensee/Angesichts-der-Ewigkeit;art411638,4280508,0>

Angesichts der Ewigkeit

07.05.2010 00:00

Angesichts der Ewigkeit

Artist in Residence Stefan Vladar gibt beim Bodenseefestival in Ravensburg ein Kammerkonzert mit französischer und polnischer Musik



Bilder: Schwind/Promo

Die Sätze tragen so merkwürdige Titel wie „Die kristallene Liturgie“, „Abgrund der Vögel“ oder „Das Durcheinander der Regenbogen für den Engel, der das Ende der Zeit ankündigt“. Der französische Komponist Olivier Messiaen hat sie sich ausgedacht für sein „Quatuor pour la fin du temps“, das Quartett auf das Ende der Zeit. Angeregt wurde die Komposition durch einige Verse aus der Johannes-Apokalypse, und entstanden ist sie 1940/41, als Messiaen in einem deutschen Kriegsgefangenenlager bei Görlitz interniert war. Doch wer in dem Quartett für Klavier, Geige, Cello und Klarinette ein Weltuntergangsszenario voll Wut und Verzweiflung erwartet, muss erstaunt sein über die Schönheiten der Musik. Herzerreißend traurig ist das Ende der Zeit ja schon, aber auch berückend schön. Daran lässt Messiaen keinen Zweifel – und auch das Quartett um den Pianisten Stefan Vladar nicht, das das Bodenseefestival-Publikum im Festsaal der Ravensburger Weißenau mit Olivier Messiaens Musik eine Dreiviertelstunde in Atem hält.

Im „Abgrund der Vögel“ etwa stimmt die Klarinette eine unendliche Melodie an. Und wie Sharon Kam die Töne aus dem Nichts heraus entstehen lässt und sie – hochsymbolisch! – wieder ins Nichts zurückführt – da steht die Zeit tatsächlich still. Weniger um ein apokalyptisches Szenario geht es in dem „Quatuor“ als vielmehr um die Aufhebung der Zeit. Vor allem dies macht das Quartett mit Stefan Vladar und Sharon Kam, Benjamin Schmid (Violine) und Clamens Hagen (Violoncello) in seiner Interpretation deutlich.

Daher klingt bereits die „kristallene Liturgie“ so weltenthoben und körperlos. Und in den Lobgesängen auf die „Ewigkeit Jesu“ und die „Unsterblichkeit Jesu“ erreicht dieser Zustand mit Klavier und Cello bzw. mit Klavier und Violine seine Vollendung.

Schon im ersten Teil des Abends hatte die israelische Klarinetistin Sharon Kam das Publikum mit Witold Lutoslawskis „Tanzpräludien“ verzaubert. Es handelt sich um fünf kurze Sätze für Klavier und Klarinette, die von polnischen Volkstänzen beeinflusst sind, aber eine ganz eigene, feinherbe Klangwelt aufbauen. Sharon Kam nimmt sie je nachdem lyrisch oder spielerisch, aber stets so hinreißend charmant, dass man sich bereits jetzt auf das nächste Jahr freut. Dann nämlich wird Sharon Kam Artist in Residence des Bodenseefestivals sein.

Wer das Eröffnungskonzert in Friedrichshafen gehört hat, konnte schon dort mit Lutoslawskis „Chantefleurs“ eine kleine Entdeckung machen. Das setzte sich nun mit Lutoslawskis „Tanzpräludien“ fort. Zu Vladars Programmgestaltung gehört erklärtermaßen, dass er die beiden Jubilare Chopin und Schumann mit Musik aus Frankreich und Polen beleuchtet. Wie klug er dies tut, zeigte sich nun auch wieder in diesem Kammerkonzert. Chopin selbst kam mit einem Stück zu Wort, das man sonst fast nie zu hören bekommt: Die Cellosonate op. 65, ein wuchtiges Spätwerk, ist eines der ganz wenigen Stücke, die Chopin nicht primär für das Klavier geschrieben hat. Und auch wenn es in Chopins Oeuvre eine Randnotiz geblieben ist, lohnt sich doch die Begegnung mit diesem expressiven, melosgesättigten, aber nicht unbedingt eingängigen Stück.



Bild: Promo

Copyright © 2009 SÜDKURIER Medienhaus - Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung durch unberechtigte Dritte nur mit schriftlicher Genehmigung durch das SÜDKURIER

Druckansicht

Medienhaus.